Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 1

Artikel: Die rechtschreibereform im urteil der presse
Autor: Giger, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524448

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zurückkämest, könntest du deinen prächtigen Aufsatz über den *Bankrott der Wissenschaft* noch recht pikant ausschmücken! Der Bankrott ist viel furchtbarer, als du angenommen hast. Wenn man die Zeitungslektüre beendet und festgestellt hat, dass überall in der Welt die Hölle brodelt, dann hat man den Eindruck vom Ende der Welt. Man glaubt schon am Horizont körperhaft den Hass und die Liebe der Apokalypse aufstehen zu sehen, die einander in einer furchtbaren und letzten Schlacht gegenübertreten.

Die einzige, wahrhaftig die einzige Hoffnung bietet das *Christentum*, das im 19. Jahrhundert so verachtet war. . . Jenes Christentum, zu dem heute die *Elite der Denkenden* zurückkehrt, und jene *Jugend*, die sich ihrer Verantwortung für die Zukunft bewusst ist, und nicht zum Totengräber der Kultur werden will. —rr.

Die rechtschreibereform im urteil der presse

H. Cornioley hat seinerzeit geschrieben: „Zuerst verlacht man uns, dann bekämpft man uns, und zuletzt wirft man uns vor, wir rennen offene türen ein." Diese voraussage ist in erfüllung gegangen. Die presse steht heute zur rechtschreibfrage auf einem ganz andern standpunkt als vor jahren. Man beginnt uns allmählich als macht anzusehen, während man uns früher als träumer hingestellt hat. Es hat sich bei der presse eine totale wandlung vollzogen. Waren press-mitteilungen über unsere bestrebungen früher spärlich — kleingeschriebene artikel sogar selten — sind die preßstimmen heute recht zahlreich und in der überwiegenden mehrheit reformfreundlich, öfters sogar in kleinschreibung abgefasst. Der presseteil, der die reformfrage totschweigt, gibt sich selbst ein schlechtes zeugnis. Eine presse, die immer und immer wieder betont, sie allein stehe für das volksinteresse, für freiheit und recht, für die allgemeinheit ein und verdiene deshalb abonniert zu werden, straft sich selbst lügen, wenn sie den mut nicht aufbringt, in sachlicher weise über die rechtschreibfrage — die nun einmal eine angelegenheit des ganzen volkes ist — zu berichten. Die presse in der mehrzahl spielt heute mit dieser allgemeinfrage kein versteckenspiel mehr. Um so mehr muss es auffallen, dass gewisse blätter, die anfänglich rechtschreibartikel ohne bedenken veröffentlicht hatten, auf vorstellung — sagen wir es deutlicher — auf verlangen gewisser kreise hin, ihre angepriesene unabhängigkeit aufgaben, und sich vor dem gesslerhut beugten. „Freiheit, die ich mein—te!" Beleg! In einem amtlichen schulblatt war von einer inspektorenkonferenz zu lesen, die sich darüber beschwerte, dass eine zeitung einer einsendung raum gewährte, die in rechtschreibesachen eine treffende antwort auf einen wenig freundlichen erlass der betreffenden inspektoren war. Folge! Ein befürwortender rechtschreibeartikel, der beinahe der ganzen presse im kanton eingereicht wurde, fand nur bei einem einzigen blatt gnade. In diesem Zusammenhang möchte ich nochmals ausdrücklich auf die rege unterstützung aufmerksam machen, die die *„Schweizer-Schule"* der rechtschreibreformbewegung zuteil werden lässt, was verdient, *dass die reformfreundliche lehrerschaft mit abonnement auf die „Schweizer-Schule"* dankt.

A. Giger.

Der Erzbischof als Diktator

Hg. Der bekannte Erzbischof *Dr. Dorney* von *Liverpool*, einer der geistvollsten Engländer der Gegenwart, sprach jüngst im Londoner Radio über das mehreren prominenten Männern der englischen Oeffentlichkeit gestellte Thema, was sie tun würden. wenn sie Diktatoren wären. Der Grundton seiner Ausführungen war, dass den Menschen auf die Dauer nichts nur von aussen auferlegt werden könne, und dass sie daher selbst das wollen müssen, was der Diktator von ihnen will. Daher sei die einzige gesunde Diktatur die der Erziehung und Führung, die selbst wieder geleitet werden durch die ihnen eigentümliche Gnade und Inspiration. „Die Menschen können nicht gezwungen, sie müssen geführt werden." Es gibt keine absolute Gewalt im wirklichen Leben. Jeder Herrscher, der die rechtmässige Freiheit nicht berücksichtigt, ist zum Misserfolg verurteilt. Es ist nichts gegen das Diktatorsein einzuwenden, wohl aber gegen die Tyrannei, die die letzte Etappe einer unklugen Diktatur darstellt.

Es ist deshalb die tiefe Ueberzeugung des Erzbischofs, dass *wahre Erziehung* der Schlüssel für das Wohlergehen der Welt ist. Sein Hauptziel würde sein, die junge Generation auf breiterer und besserer Grundlage zu erziehen als dies jetzt geschieht.

Zur Kriegsfrage übergehend meinte Dr. Dorney, dass der Krieg nicht durch ein Edikt eines Diktators unterdrückt werden könnte, und auch nicht durch ein Schiedsgericht. Die Friedensbewegung ist Sache der Erziehung, die sofort einsetzen müsste, und zwar beim *Individuum*. Daher würde Dr. Dorney seine Friedensbewegung in der Schule beginnen. Er würde fordern, dass das gesamte moralische Gesetz gelehrt würde. Das würde zur Bindung der Nationen untereinander führen. Ferner würde er auf eine stufenweise Reduktion der Rüstungen drängen. Von 1 £ der eingehenden Steuern werden heute 14 sh. für vergangene, gegenwärtige und zukünftige Kriege verwendet. Die daraus resultierenden Summen könnten für die Schulpläne des Diktators verwendet werden. Jede gesunde Erziehung muss auf Religion gründen.

Als Diktator würde Erzbischof Dr. Dorney hoffen, alle ungerechten Gesetze abschaffen zu können durch eine grosse Gesetzesreform. Die Todesstrafe dürfte nicht aufgegeben werden. Brutales Verbrechen müsste mit äusserster Strenge verfolgt werden, besonders Angriffe auf Frauen und Kinder.

Das Familienleben müsste wieder hergestellt, Ehescheidung unmöglich werden.

Künstliche Geburtenkontrolle, Sterilisation, Euthanasie usw. würde verboten. Die Klasse der Müssigen müsste vollständig verschwinden, jeder dazu fähige Mensch müsste etwas zum Wohle der Gemeinschaft arbeiten. Allgemeine Versicherung gegen Krankheit und Arbeitslosigkeit müsste eingeführt, Alterspensionen wenn möglich früher ausbezahlt werden. Unkultiviertes Land müsste, wenn und wo immer möglich angepflanzt werden, so dass jedes Land selbst sich mit den nötigen Lebensmitteln versorgen könnte. Die Tätigkeit der Zwischenhändler müsste aus den für die Nation vitalen Interessen ausgeschaltet werden. Kurz, Dr. Dorney würde seine Leute anhalten, ihre Freiheit weise zu gebrauchen.

Schulnachrichten

Luzern. Der vom *Kantonal-Lehrerturnverein* auf 26. bis 30. Dezember in Sörenberg angesetzte Skikurs ist mit Erfolg durchgeführt worden. Schon hinsichtlich der Leitung (Herren H. Ritz und Fr. Schütz — auch in Sportkreisen nicht unbekannte Namen) konnte man die Teilnehmer beglückwünschen, und zudem war der Kurs von teilweise ausgezeichneten Schneeverhältnissen begünstigt. Die Scheidung in eine Anfängerabteilung und in eine für Fortgeschrittene ermöglichte es jedem Teilnehmer, gemäss seinen Fähigkeiten mithalten zu können, ohne irgendwie gehetzt zu werden.

Turn- und Sportfreudige aus Lehrerkreisen (auch andere Interessenten als Gäste ohne weitere Verpflichtung an den Verein) seien darum aufgemuntert, solche Veranstal-